

Erfahrungen und Massnahmen ausländischer Armeen

Autor(en): **Boljbaši, Šerif**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1953-1954)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ERFAHRUNGEN UND MASSNAHMEN AUSLÄNDISCHER ARMEEN

Die Versorgung der Einheiten der Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens im Krieg 1941–1945

Von Oberstlt. Šerif Boljbašić

Der Krieg gegen den deutsch-italienischen Eroberer im Jahre 1941 fing für die Völker Jugoslawiens unter außerordentlich schweren materiellen Verhältnissen an. Jugoslawien ging ohne eine reguläre Armee in den Krieg, da diese während des kurzdauernden Feldzuges durch Zersetzung und Gefangennahme aufgelöst wurde. Das Land blieb ohne Waffen, ohne organisiertes Hinterland und Wirtschaft, die den Krieg stützen sollten, und ohne Verkehrsmittel. Alle Bodenschätze des Landes hatten die Eroberer an sich gerissen und für ihre Zwecke mobilisiert. Das Land blieb dadurch ohne materielle Reserven: die wichtigsten und entscheidendsten Faktoren für einen erfolgreichen Feldzug. Unter solchen Verhältnissen war die Verpflegung eine recht schwere und dringliche Frage, von deren Lösung auch weitreichend der Erfolg des Volksbefreiungskrieges abhängig war.

Die Verpflegungsart der Volksbefreiungsarmee war in den verschiedenen Gebieten Jugoslawiens sehr unterschiedlich. Dieser Unterschied wurde von einer Reihe von Faktoren beeinflusst, wie z. B. dem Ausmaß des Aufstandes, dem Mitgehen der breiten Volksmassen mit der Idee des aktiven Aufstandes gegen die Eroberer, den wirtschaftlichen Möglichkeiten des betreffenden Gebietes, der Entstehung, Entfaltung und Stärkung der Volksbefreiungsausschüsse usw. Wenn auch der Verpflegungsdienst in allen Teilen des Landes einen ziemlich ähnlichen Entwicklungsweg einschlug, hatte doch jedes Landgebiet aus diesen Gründen seine spezifischen Besonderheiten.

Die Versorgung im Partisanenkrieg war zweiteilig: Die Versorgung mit Kampf- und Ausrüstungsmitteln (Waffen, Munition usw.), sowie die Versorgung mit Lebensbedürfnissen (Nahrungsmitteln, Bekleidung usw.). Die Versorgung mit Kampfmitteln hatte mehrere Quellen. Es muß vor allem erwähnt werden, daß, entsprechend den Richtlinien der Kommunistischen Partei Jugoslawiens, in verschiedenen Gebieten des Landes größere oder kleinere Mengen Waffen und Munition bereits vor Ausbruch des Aufstandes gesammelt wurden. Diese Waffen und Munition waren nach der Kapitulation des ehemaligen jugoslawischen Heeres verworfen und weggeworfen worden. Einzelne Soldaten oder Gruppen, die sich mit der Kapitulation nicht abfinden wollten, sammelten diese Waffen und trugen sie nach Hause in Verstecke. Dies waren jedoch nur kleine Mengen. Grundsätzlich wurden Waffen und Munition während der ganzen Kriegsdauer in allen Gebieten Jugoslawiens beim Feinde beschafft, indem jeder Kampf mehr an Waffen und Munition einbringen mußte, als dafür durch uns aufgewendet wurde. Erst im Jahre 1943 begannen die westlichen Verbündeten damit, uns die ersten Waffenlieferungen zukommen zu lassen, die dann gegen Ende des Krieges umfangreicher wurden.

In den befreiten Gebieten Jugoslawiens entstanden dann, je nach Verhältnissen, kleinere oder größere Werkstätten zur Erzeugung und Reparatur von Waffen und Munition. Erwähnenswert ist diejenige im

befreiten Užice (Serbien), die im Jahre 1941 eingerichtet wurde. Hier handelte es sich um eine kleine Waffen- und Munitionsfabrik, die noch in Vorkriegsjugoslawien im Betrieb war, vom Eroberer aber zerstört wurde. Als die Volksbefreiungsarmee Užice befreite, wurde die Fabrik wieder in Betrieb gesetzt. Sie lieferte die ganze Zeit, solange sich Užice in den Händen der Volksarmee befand, täglich 420 Gewehre und 80 000 Patronen. Die Vorkriegskapazität der Fabrik betrug 150 Gewehre und 40 000 bis 50 000 Patronen. Solche «Fabriken» gab es auch in anderen Teilen Jugoslawiens, wie z. B. in Podgrmeč (Bosnien), Slowenien und Dalmatien. Bei der Schaffung solcher Werkstätten kam der schaffende Geist der breiten Volksmassen zum Ausdruck, der sich im Kampfe klar gegen die Besatzungsmacht orientierte und sich nur auf eigene Kräfte verließ.

Was die Versorgung mit Lebensbedürfnissen (Nahrungsmittel, Bekleidung usw.) anbelangt, blieb während des ganzen Krieges das Volk die wichtigste Quelle.

Die Organisationsformen waren sehr verschieden und wechselten je nach Entwicklung und Wachstum der Armee. Die Verpflegung war relativ leicht, solange die Partisanen an einen festen Ort gebunden waren. In dieser Periode — 1941 und Anfang 1942 — bestand bei den Partisanen kein ständiger Apparat für die Verpflegung der Einheiten, Die Einheiten versorgten sich selbst, bzw. bei den Bauern. Die Soldaten wurden von den eigenen Angehörigen versorgt. Wenn sich das Lager der Einheit in der Nähe eines Dorfes befand, wurden die Soldaten auf die Höfe verteilt. Es wurden auch zubereitete Nahrungsmittel von den Bauern gesammelt und den Soldaten an der Front verteilt. Es war auch üblich, den Soldaten kleinere Vorräte von Nahrungsmitteln abzugeben, wie z. B. Brot, Speck, geräuchertes Fleisch usw. Mit dem Wachsen der Volksbefreiungsarmee und der Partisaneneinheiten wandelte sich die Art der Versorgung mit Lebensbedürfnissen. Die Schöpfung neuer Brigaden, die nicht an ein festes Gebiet gebunden waren, zwang zur Reorganisation des Dienstes der Lebensmittelversorgung. Schon Ende 1941 kam es zur Formierung gemeinsamer Kompanie- und Bataillonsküchen. Weiter wurden Kompanie- und Bataillons-Quartiermeister ernannt. Mit der allmählichen Formierung der Brigaden, Divisionen und Armeekorps wurde auch ein spezieller Apparat, die Intendantur dieser Truppenkörper, formiert, der aus einer Zahl von Leuten bestand, deren ausschließliche Aufgabe es war, die Armee mit Lebensbedürfnissen zu versorgen. In der ersten Zeit besorgte die Intendantur auch die Kampfmittel. Sie wurde aber später von dieser Tätigkeit befreit, die zur Angelegenheit anderer Organe wurde.



Frauen aus den benachbarten Dörfern verpflegen Partisaneneinheiten ihrer Gegend in Herzegowina. Frühjahr 1942.



Eine Verpflegungskolonne der Partisaneneinheiten. Crna Gora. Montenegro 1943.

Die Versorgung der Volksbefreiungsarmee und der Partisaneneinheiten kann nicht verstanden werden, ohne dabei auch die Rolle und die Arbeit der Volksbefreiungsausschüsse als Organe der Behörde in den befreiten Gebieten, wie auch der illegalen Ausschüsse in den besetzten Gebieten Jugoslawiens zu erwähnen und zu unterstreichen. Die Arbeit dieser Ausschüsse bestand in Verbindung mit anderen Aufgaben, wie z. B. der Organisation der Wirtschaft, der Sammlung freiwilliger Spenden usw., in der Beschaffung der Mittel für die Versorgung der Armee. In der Anweisung, die Bildung der Volksbefreiungsausschüsse betreffend, die vom Oberkommando der Volksbefreiungsarmee und Partisaneneinheiten Jugoslawiens ausgegeben wurde, steht unter anderem: «Die Volksbefreiungsausschüsse unternehmen alles Notwendige, damit die Volksbefreiungsarmee regelmäßig mit Nahrungsmitteln, Bekleidung und allen anderen Bedürfnissen versorgt wird. In diesem Sinne werden die Volkskräfte in ihrem Bereich aktiviert und organisiert.» Um diesen Aufgaben erfolgreich nachzukommen, organisierten die Volksbefreiungsausschüsse besondere Einrichtungen, wie Volksbefreiungsfonds. Durch diese Fonds wurde die Sammlung und Anschaffung notwendiger Mittel für die Versorgung der Volksbefreiungsarmee organisiert und durchgeführt. In der selben Anweisung steht weiter: «Der Volksbefreiungsfonds bekundet den wichtigsten Ausdruck fester Verbundenheit des Hinterlandes mit der Front: des Volkes im Hinterland und seiner Befreiungsarmee. Der Volksbefreiungsfonds ist der Ausdruck des Volkswillens, seiner Armee bis zum Endsieg und zur Befreiung zu helfen.»

Der Volksbefreiungsfonds umfaßte:

1. Alle Spenden, die das Volk in Sachwerten oder Geld für die Volksbefreiungsarmee, für unversorgte Familien der einberufenen oder gefallenen Kämpfer, für Ausgebrannte, Menschen, denen von den Oberern die Häuser und Dörfer über dem Kopfe angezündet wurden, Flüchtlinge und für alle der Hilfe Bedürftigen gab.

2. Alle Sachwerte und Gelder, die durch die Volksbefreiungsausschüsse oder auf anderem Weg erworben wurden: Einkauf, Eintreibung, Beschlagnahme usw.

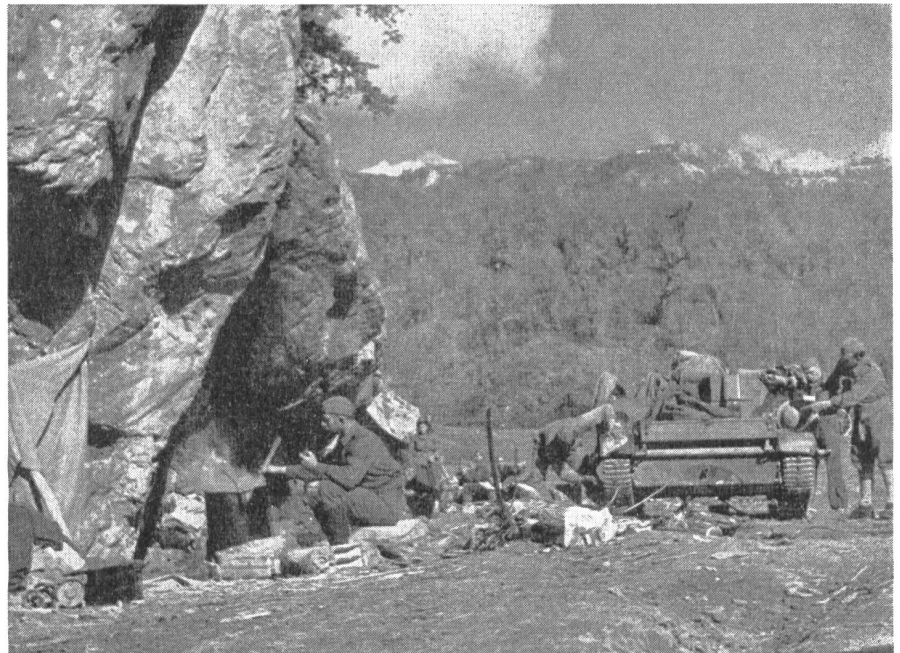
Von den gesammelten Spenden des Volksbefreiungsfonds wurden 70 Prozent für die Bedürfnisse der Armee und die restlichen 30 Prozent für andere Zwecke — Ausgebrannte, Flüchtlinge, Opfer des Terrors usw. — verwendet.

In bezug auf die Armut einzelner Gebiete, wo sich zu Beginn der bewaffnete Aufstand der Völker Jugoslawiens am stärksten entfaltete, in Crna Gora, Bosnien, Dalmatien usw., waren die freiwilligen Spenden des Volkes für seine Armee nicht immer ausreichend, um die Bedürfnisse der Armee voll zu befriedigen. Obwohl das Volk für die Ernährung seiner Armee alle

Opfer und Anstrengungen uneigennützig auf sich nahm, damit der Endsieg und die Befreiung errungen werden können, mußte, neben freiwilligen Spenden, auch zu anderen Maßnahmen der Sicherstellung der Lebensbedürfnisse für die Volksbefreiungsarmee gegriffen werden. Zu diesen Maßnahmen gehörte die Eintreibung, das heißt die Abnahme von Lebensmittelüberschüssen bei den Bauern unter Bezahlung oder gegen Quittung, sowie Konfiskation, als Strafe für die Zusammenarbeit mit dem Feinde.

Die Völker Jugoslawiens, ganz auf eigene Quellen sich verlassend, haben keine Möglichkeit versäumt, um den bewaffneten Kampf in gegebenen Momenten und Situationen zu erleichtern. Die erwachsene und gesunde Bevölkerung wurde in die Volksbefreiungsarmee und in die Partisaneneinheiten eingegliedert. Daheim blieben meistens nur alte und erschöpfte Leute, Kriegsbeschädigte und Kinder. Zugtiere gab es jeden Tag weniger, weil sich die Armee meistens mit Fleisch ernährte und die Pferde beim Truppentrain verwendet wurden. Daher bildete die Bodenbearbeitung in den befreiten Gebieten ein bedeutendes Problem. Die Armee, auch hier die Initiative an sich reißend, organisierte in den Atempausen zwischen einzelnen Kämpfen (Offensiven) die kollektive Bearbeitung der Felder, wobei die Arbeits- und Zugkraft von den Einheiten zur Verfügung gestellt wurde. So wurde z. B. bereits im September 1941 in den befreiten Dörfern der Umgebung von Priedor (Bosnien) die Ernte und das Dreschen auf diese Weise eingebracht und verarbeitet.

Während des ganzen Krieges wurde der Kampf um die Einbringung der Ernte systematisch geführt. Die Besatzungsmächte wurden zur Zeit des Heranreifens der Saaten außergewöhnlich aktiv und waren bestrebt, die Einbringung der Ernte seitens der Partisanen zu verhindern. Jeden Sommer wurden deswegen weitsichtige Kampagnen betrieben, um die Einbringung der



In einer kleinen Panzereinheit, die aus erbeuteten Panzern zusammengestellt wurde, wird das Mittagessen abgekocht. Bosnien 1944.

Ernte, das Dreschen und die Bestellung der Felder so schnell durchzuführen, daß gar nichts in die Hände des Eroberers fallen konnte. Diese Aktionen wurden auch außerhalb der befreiten Gebiete durchgeführt. So z. B. haben im Sana-Tal 3000 junge Männer und Frauen die Ernte eingebracht, die unter der Kontrolle der Besatzungsmacht standen. Dieser Fall steht nicht allein da.

Das Einbringen von Kriegsbeute war zudem eine Versorgungsquelle, die nicht nur den Nachschub von Waffen und Munition, sondern auch der Beschaffung von Nahrungsmitteln diente. Nach dem Angriff auf eine feindliche Garnison organisierte der Wirtschaftsapparat der Armee alle notwendigen Maßnahmen für den Empfang und die Verteilung der Beute. Vor der Durchführung des geplanten Angriffes erkundigten sich die Wirtschaftsorgane beim Abwehrdienst über die Mengen und die Art der Vorräte in der betreffenden Garnison. Machte es die besondere Lage notwendig, wurde schon vorher ein Plan geschmiedet,

nach dem die Vorräte unmittelbar nach der Einnahme des Ortes seitens der Partisaneneinheiten durch die Organe der Intendantur und mit Hilfe der Bauern in kürzester Frist abtransportiert und in bereitgestellte Unterstände gebracht wurden, um später an die Einheiten verteilt zu werden.

Obwohl die Völker Jugoslawiens bestrebt waren, ihrer Volksbefreiungsarmee und den Partisaneneinheiten im Laufe des Krieges immer bessere Verhältnisse zu schaffen, konnte dieses Ziel oft nur teilweise erreicht werden. Dank dem hohen Verantwortungsbeußtsein und Patriotismus der Partisanen, die immer bereit waren, mehrere Tage ohne einen Brocken Brot, nackt und barfußig zu leben und zu kämpfen, wurden alle Hindernisse überwunden. Wenn wir heute an die Zeit des bewaffneten Kampfes der Völker Jugoslawiens zurückblicken, so können wir mit Stolz und kühn behaupten, daß die Schwierigkeiten, die unser Volk überwunden hat, zu den schwersten gehören, die je ein Volk im Zweiten Weltkrieg zu bestehen hatte.

Norwegen

Die Truppenverpflegung in Norwegen

Von Tor Janssen, Oslo

Anfang März dieses Jahres fanden in Norwegen großangelegte Wintermanöver statt, an denen während zehn Tagen über 20 000 Mann teilnahmen. Erstmals gelangte während dieser Manöver, Operation «Winter II» genannt, eine neue Notration zur Ausgabe. Es handelte sich dabei um die erste in Norwegen hergestellte Notportion für die Armee, die somit ihre Bewährungsprobe zu bestehen hatte. Die Portion enthält 1060 Kalorien und vermag im Notfall die Bedürfnisse eines Tages zu decken. Sie enthält zwei Sorten Keks und zwei Tafeln Schokolade; einer Tafel ist Kaffee beigemischt. Dazu kommt eine Tafel Fruchtmasse, die sehr schmackhaft ist und aus einem Gemisch von Orangenzkonzentrat und Melasse hergestellt wurde. Die ganze Notportion hat ein Gewicht von 225 Gramm.

Diese Notration wird wie in anderen Ländern auf die Wehrmänner verteilt und darf nur in wirklichen Notlagen angebrochen werden. Ihr Inhalt ist derart konzentriert und hart, daß er nur in kleinen Stücken gegessen werden kann und vor allem gutes Kauen verlangt. Ganz allgemein kann gesagt werden, daß es sich dabei um einen Versuch handelte und daß diese Art Notportion mit Vorsicht zu behandeln ist.

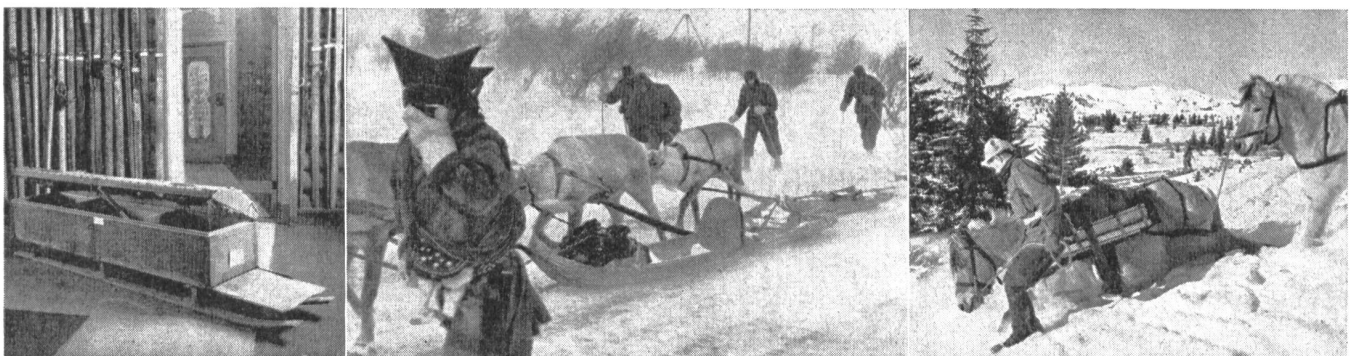
Besser ist die Kampfration

Die erwähnte Ration, die mit ihren Vor- und Nachteilen auf den Zustand ausgerichtet ist, wenn Not am Mann ist und eine schwierige Lage mit oft ungewöhnlichen Mitteln gemeistert werden muß, wird beim einfachen Kämpfer nie große Begeisterung erwecken. Der Sinn der norwegischen Soldaten ist im Militärdienst, wie derjenige

ihrer Kameraden in der Schweiz, mehr auf den täglichen Verpflegungsplan und die Küche seiner Truppe ausgerichtet. In Norwegen werden große Anstrengungen unternommen, um dem Wehrmann auch im Felde und in den Manövern eine gute und kräftige Kost zu verschaffen. Es kann aber Situationen geben, wo selbst diese Bestrebungen nicht mehr zum Erfolg führen und die erwähnte Notportion angebrochen werden muß. Daher wurde in der norwegischen Armee eine eigene Kampfration eingeführt.

Die Bestrebungen und Experimente zur Entwicklung einer brauchbaren und von der Truppe geschätzten Kampfration sind in der norwegischen Armee schon seit Jahren im Gange. Die wichtigsten Erfahrungen konnten in den großen Manöverübungen der letzten Jahre gesammelt werden. Sie waren derart befriedigend, daß heute eine Kampfration, SP-54 bezeichnet, in die Massenproduktion aufgenommen wurde. Diese Kampfration, die dem Kämpfer in den vordersten Linien, sowie Einheiten und Patrouillen mit Spezialaufträgen abseits der Quartiere und Küchen, mit einer vollwertigen und hohe Ansprüche erfüllenden Tagesverpflegung dienen soll, läßt heute nur noch wenig Wünsche offen. Leider haben sich die zuständigen Behörden gegen die Aufnahme von Zigaretten und Speiseschokolade in diese Ration ausgesprochen, da diese beiden Artikel in Norwegen im zivilen Sektor mit Sondersteuern zugunsten der Staatskasse belastet sind. Man wollte für die Soldaten keine Ausnahme machen.

Die erwähnte Kampfration enthält Hartbrot, Keks, Würfelzucker, eine Konserve als Hauptmahlzeit, Kochschokolade, eine Suppenkonserve, Kakao, Haferflocken, Kaffeepulver, einen Büchsenöffner, einen kleinen Löffel, Zündhölzer, eine Papierserviette und Brennstoffwürfel. Die Ration ist in eine Schachtel mit abgerundeten Ecken verpackt. Ein Dutzend dieser Schachteln findet in einem Karton Platz, der mit einem besonderen Material imprägniert ist, der die Verpflegungsartikel gegen radioaktive Strahlen schützt. Die Kampfration enthält 3800 Kalorien.



Von links nach rechts:

- 1 In einem solchen Skischlitten führte die norwegische Armee in den Kriegszügen der Jahre 1807 bis 1814 ihren Nachschub mit. Aufnahme aus dem alten Skimuseum auf dem Holmenkollen (Oslo).
- 2 Hoch oben im Norden Norwegens, an der Eismeerküste und der russischen Grenze, gehören auch die Lappen den norwegischen Heimwehren an. Ihre Uniform ist der warme Mantel aus Rentierfell mit der eigenartigen, vierzipfligen Mütze. Die Lappen bildeten mit ihren Schlitten und Rentieren in den Kämpfen in Nordnorwegen und Finnland wertvolle Betreuer des Nachschubes, die trotz Dunkelheit, Kälte und Schneesturm den Weg zu den kämpfenden Truppen fanden. Unser Bild wurde kürzlich anlässlich der Transportübung einer Heimwehrereinheit in Nordnorwegen aufgenommen.
- 3 Das Pferd feiert in der norwegischen Armee gegenwärtig ein Come-back, das seine Rolle im Dienste der Truppenversorgung als Zug- und Tragtier noch lange nicht ausgespielt hat. Die Abschaffung der Kavallerie wird nicht beklagt. Die Erfahrungen der letzten Jahre, als der motorisierte Nachschub in Schnee und Schlamm des norwegischen Berggeländes stecken blieb, haben aber dem Trainpferd seinen Platz in der Armee zurückgegeben.